

LAENDLICHES LEBEN BEI HOMER UND IM DEUTSCHEN MITTELALTER

In Homers Beschreibung vom Schild des Achilles, jenem antiken 'Lied von der Glocke', haben in letzter Zeit besonders die ländlichen Scenen die Aufmerksamkeit der Philologen und Historiker erregt¹. Das hat seinen Grund darin, dass heute auch bei der Erforschung der Geschichte des Alterthums die wirtschaftlichen und socialen Momente in den Vordergrund treten und dazu reizen, aus jenen lebensvollen Schilderungen des Epos eine Anschauung von den Zuständen des sog. hellenischen Mittelalters zu gewinnen. Dürftig genug ist freilich jene Quelle trotz der Frische des Details, und längst hat man die vergleichende Betrachtung ähnlicher Erscheinungen und Entwicklungen bei andern Völkern als ein Ersatzmittel angewandt, um auf viele ungelöste Fragen eine Antwort zu erhalten. In Bezug auf die Anfänge des griechischen Staates sagt E. Meyer Gesch. d. Alt. II 81 Anm.: 'Ohne die Analogie, welche vor allem die germanische und die semitische Entwicklung bietet, würde der Versuch [jene Anfänge zu schildern] undurchführbar sein'. Ich war nicht wenig überrascht, jüngst in Weisthümern des rheinischen Mittelalters auffallende Aehnlichkeiten zu den ländlichen Zuständen bei Homer zu finden. Ihre Kenntniss verdanke ich in erster Linie dem interessanten Aufsatz von K. Lamprecht: Ländliches Dasein im 14. und 15. Jahrhundert, Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst VIII (1889) 189—210.

Auf dem dritten Kreis des Prachtschildes für Achilles bildet Hephaistos drei Scenen aus dem Landleben, zunächst die Pflüger

¹ E. Meyer, Geschichte des Alterthums II öfter. — R. Poehlmann, Aus Alterthum und Gegenwart. (IV. Die Feldgemeinschaft bei Homer. V. Aus dem hellenischen Mittelalter.) — W. Reichel, Homerische Waffen² p. 152 ff. — C. Hentze, Zur Darstellung des Landlebens auf dem Achilleschilde C 541—572. Philologus LX (1901) 502 ff.

bei der Arbeit¹. Dargestellt ist ein weites Ackerfeld, dessen fetter Boden dreimal umgewendet und dadurch locker und weich wird². Viele Pflüger, von denen jedem wohl ein Theil, ein Gewinn des grossen Ackerfeldes zugewiesen ist, ziehen ihre Furchen auf und ab (543 ἔνθα καὶ ἔνθα), am Anfang wie am Ende den Pflug wendend, so dass da immer eine halbkreisförmige Bewegung

¹ Bei der ziemlich vernachlässigten Interpretation dieser wie der beiden folgenden Stellen gebe ich eine Paraphrase und begründe das einzelne in den Anmerkungen.

² C 541 ἡ νεὶός wird durchweg in Wörterbüchern und Commentaren unter Ergänzung von γῆ mit *Neuland*, *Neubruch*, *Brache* wiedergegeben, und *Brache*, *novale*, heisst es auch späterhin. Aber nach W. Schulze, Kuhns Ztschr. 27 (1885), 603 f. hat ἡ νεὶός etymologisch nichts mit νεός zu thun; es bedeutet vielmehr ganz allgemein *Feld*, *Flur* und gehört zu slav. *niva* (aus **neiva*) *Feld*, *Flur*. Der wurzelhafte Bestandtheil *vei-* kehrt wieder in νεῖσθεν ἐκ κραδίης K 10 νεῖσθι λίμνης Φ 317, νεῖσθαι γακτῆρ E 539 ua.; er bezeichnet das *tief unten* gelegene. νεὶός ist also die für das Ackerland besonders in Betracht kommende *Niederung* des Thales und der Ebene im Gegensatz zu den 'Höhen' der Berge. Entscheidend ist für mich, dass an sämtlichen Homerstellen (K 353, N 703, C 541, 547, ε 127, θ 124, ν 31) die Bedeutung *Neubruch*, *Brache* nicht gefordert wird, dagegen *Feld* gut passt; sodann müsste es doch wohl bei Gleichheit mit νεός ἡ νεῖά sc. γῆ heissen; vgl. ἡ οἰκουμένη, ἡ Ἀττική, ἡ ἔσχατιή. — τρίπολος, *dreimal gepflügt* heisst das Feld 542, ebenso ε 127 und darnach Hesiod. Theog. 971. Ameis-Hentze bemerkt dazu in Uebereinstimmung mit andern: 'Man pflegte das Brachfeld dreimal zu pflügen, im Frühling, im Sommer und im Herbst unmittelbar vor dem Säen'. In diesem Sinne hätte das Wort hier gar keinen Zweck. Der Künstler stellt vielmehr einen Theil des Feldes in dem durch dreimaliges Pflügen erreichten lockeren (μαλακῆν 541) Zustand der Krume dar. Mit dem andern Theil ist der Pflüger beschäftigt. — Vs. 547 heisst die νεὶός βαθεῖα, das ergänzt εὐρεῖα 542. Das Feld ist breit und tief in der Ausdehnung. So redet der Grieche von dem βάθος τῆς Φάλαγγος, wir von der Tiefe eines Hauses. Homer Υ 490 βαθέ' ἄγκεα οὐρεος, βαθεῖα ὕλη. B 91 die Griechen kommen νεῶν ἀπὸ καὶ κλισίων | ἠϊόνος προπάροιθε βαθεῖης, wo Ameis-Hentze mit Hinweis auf βαθὺς κόλπος 560 *tief gebuchtetes Ufer* übersetzt. Die Küste des Hellespont bei Ilios ist aber nicht eingebuchtet, sondern ziemlich grade, flach und sandig, und nur auf einem breiten, tiefen Strand hatte das Lager Raum. Der Dichter kennt die Gegend genau. — Ich gebe übrigens zu, dass an unsrer Stelle νεὶός βαθεῖα auch auf die Tiefe der Krume, der Humusschicht gehen kann. Die Verbindung mit τέλειον und die Ergänzung in εὐρεῖα lässt mich die andre Bedeutung vorziehen.

entsteht (543 δινεύοντες). Jedesmal wenn sie am Ende das Gespann umgelenkt haben (544 στρέψαντες) und dann an den Ausgangspunkt, an den Weg zurückgekommen sind, dann tritt ein Mann heran und reicht dem von der Sonne und der schweren Arbeit durstig gewordenen einen Becher Weins. Dann geht es wieder herauf (546 ἀν' ὄγμους) zum andern Ende¹.

- 541 ἐν δ' ἐτίθει νεῖον μαλακὴν, πείραν ἄρουραν,
 εὐρέϊαν τρίπολον· πολλοὶ δ' ἀροτῆρες ἐν αὐτῇ
 Ζεύγεα δινεύοντες ἐλάτρεον ἔνθα καὶ ἔνθα.
 οἱ δ' ὁπότε στρέψαντες ἰκοῖατο τέλσον ἀρούρης,
 545 τοῖσι δ' ἔπειτ' ἐν χερσὶ δέπας μελιηδέος οἴνου
 δόσκειν ἀνὴρ ἐπιών· τοὶ δὲ στρέψακκον ἀν' ὄγμους
 ἴεμενοι νεῖοιο βαθείης τέλσον ἰκέσθαι.

Dass auch heute noch der griechische Bauer bei der Feldarbeit mit Wein sich stärkt, sah ich vor drei Jahren, als wir zu mehreren Reisegefährten in der Umgebung von Athen das Kuppelgrab von Menidhi suchten und nicht finden konnten: wir wandten uns an einen im Felde grabenden Mann; aber ehe er uns Antwort gab, reichte er uns zum Willkomm die grosse, mit Rhezinat gefüllte Flasche. Immerhin schien es mir doch stets merkwürdig, dass jenen homerischen Pflügern nach einem Herauf und Herunter allemal ein Becher gereicht wurde, bis ich bei Lamprecht aaO. S. 203 Folgendes las: 'Bei der Landarbeit wurde gar viel getrunken.' Zum Beweis citirt er ein Weisthum von Menzweiler aus dem Jahre 1429, das ich hier nach Lamprechts Wirtschaftsleben I 556 im Original mit den nöthigen Erläuterungen² wiedergebe.

derselb armmann³ soll den herren einen tag achten⁴ und soll man ime und seinen pferden und knechten gütlich tun; und demselben ackerman soll man stellen einen eimer voll wins uf

¹ 546 τοὶ δὲ sind natürlich die eben durch einen Trunk erquickten, nicht 'andere', wie Ameis-Hentze meint. Das Feld hat, wie jedes Ding, zwei Enden, τέλσον ἀρούρης. 544 ist der Ausgangspunkt, 547 das entgegengesetzte Ende gemeint.

² In den das Mittelalter betreffenden Dingen hat mir mein Colleague Dr. P. Eschbach seine sachkundige Hilfe geliehen.

³ Der *arme Mann* ist der Hörige, der frohnpflichtige Bauer, der *frönder*, wie es unten p. 307 heisst: er hat selbst hier Pferd und Knecht.

⁴ *achten*, richtiger *arten* = pflügen.

iklich angewande¹ und einen wiesen² becher darin, wan es ime und seinem knecht noit³ ist, dafs sie trinken.

Hier steht also sogar an beiden Schmalseiten des Gewanns ein Trunk bereit. Und wie hier der Ackersmann und seine Knechte nur trinken, wenns sie dürstet, so wirds in der homerischen Scene auch aufzufassen sein. In der dem Dichter vorschwebenden plastischen Gestaltung war an einer Stelle jener Moment abgebildet, wo einem der vielen Pflüger der Schenk am Weg den Becher reicht. Wer wollte, konnte hier trinken, angeboten wurde es ihm stets. Poehlmann⁴ meint irrig, der Trunk sei dazu da, um zu lebhaftem Wetteifer anzuspornen; Speise und Trank bilden den Lohn des Feldarbeiters in der Zeit der Naturalwirthschaft, Beschaffenheit und Umfang desselben werden oft genug in den deutschen Weisthümern aufs genaueste festgesetzt⁵.

Das Essen spielt denn auch eine wichtige Rolle in der zweiten Scene bei Homer. Mäher und Garbenbinder, letztere von anreichenden Knaben unterstützt, sind auf einem τέμενος βαθυλήμιον an der Arbeit⁶. Der βασιλεύς steht bei ihnen, auf den Stab gestützt, stille Freude ob des Erntesegens lagert auf seinem Antlitz (σιωπή, γηθόσυνος κῆρ). Im Hintergrund (ἀπάνευθεν 558) schlachten Herolde unter einer Eiche einen grossen Ochsen, und Mägde mengen den Brei zum Brod- oder Kuchenbacken⁷: sie bereiten das Essen für die Arbeitsleute.

556 βασιλεύς δ' ἐν τοῖσι σιωπῆ
κκῆπρον ἔχων ἐτήκει ἐπ' ὄγμου γηθόσυνος κῆρ.
κῆρουκες δ' ἀπάνευθεν ὑπὸ δρυϊ δαῖτα πένοντο,
βοῦν δ' ἱερεύσαντες μέγαν ἄμφεπον· αἱ δὲ γυναῖκες
δείπνον ἐρίθοισιν λεύκ' ἄλφιτα πολλὰ πάλυνον.

¹ An jeder Umwendestelle. Lexer, Mittelhochd. Wörterbuch hat die Form *anwande*.

² Weissen.

³ Noth thut.

⁴ aaO. p. 125.

⁵ Lamprecht WZ 8, 204. S. u. p. 305.

⁶ Auch hier ist der Ausdruck wieder im einzelnen sehr genau und plastisch anschaulich. Da die Mäher mit Sichel (δρεπάναις 551) arbeiten, so fassen sie mit der linken so viel, wie in die Hand geht: das sind die δράγματα 552. Von den Knaben heisst es 555, dass sie erst die Hand voll Achren nehmen, δραγμαύοντες, diese dann auf den linken Ellbogen legen, ἐν ἀγκαλίδεσσι φέροντες, offenbar bis er voll ist und das dann dem Garbenbinder reichen, ἀπερχές παρέχον.

⁷ Anders kann ich das λεύκ' ἄλφιτα πολλὰ πάλυνον 560 nicht verstehen.

Damit vergleiche man nun die eingehenden Bestimmungen, die ein Weisthum von Schönfels in Luxemburg¹ aus dem J. 1682 über das Essen der Frohnarbeiter trifft.

§ 7. *It(em) ein jeder vogtey oder unterthan wie obstehet ist schuldig zu heu und haber mehen, einen meder² dahin zu stellen, demselben ist der herr schuldig am morgen eine mütsch³ und ein stück käsz, zu mittag speck und erbesz, dergleichen eine suppe und brod genug zu selben imbis und zu abend ein mütsch, wie zu morgen, doch kein käsz.*

§ 8. *It. wan die frohnder kohren⁴ schneiden, heu, haber, wielkohren⁵ aufheben oder hausten⁶, gibt man ihnen mit ein mittags mahlzeit, erbes oder ander speis, supp und über den andern tag ein stück specks, und da man kein speck gibt, speist man ander dreyerley speisz, und jeder frohnder täglich zwo mütschen, wie obstehet* Dann wird sogar die Grösse der Mütschen genau angegeben.

§ 9. *It. wan sie heu einführen und ein gantzen tag fahren, gibt man ihnen drey mahl ein hausmannskosten und kein mütsch.*

Zum Essen und Trinken gehört Musik und Gesang: τὰ γάρ τ' ἀναθήματα δαιτός. Sie finden wir in der dritten Scene bei der Weinlese. Nur ein schmaler Pfad führt zu dem Weingarten⁷ hin. Darauf sind fröhliche Mädchen und Jünglinge dargestellt, die in Körben die köstliche Frucht heimtragen, die sie selbst gelesen haben. Denn die Winzer bringen nach 566 allemal die Trauben, die sie lesen, selbst zur Kelter. Mitten unter der lustigen Schaar spielt ein Knabe liebreizend die Laute und singt dazu mit feiner⁸ Stimme den Linos. Die Winzer und Winzerinnen klatschen mit den Händen im Takt⁹, mehr hüpfend als

¹ Hardt, Luxemburger Weisthümer p. 670 f.

² meder = Mäher.

³ mütsch = eine Art kleinen Brodes. Grimm Deutsches Wörterb.

⁴ = Korn. ⁵ Welche Art Korn gemeint ist, vermag ich nicht zu eruiren. Ob die Lesung richtig ist?

⁶ hausten = in Haufen setzen. Weigand, Deutsches Wörterbuch³ s. v.

⁷ 565 ἐπ' αὐτήν. Falsch Ameis-Hentze mit andern: 'über, d. i. durch ihn selbst hin, den Weingarten im Gegensatz zu dem umgebenden Graben und Zaun.'

⁸ λεπταλή φωνή 571; sie hat noch nicht mutirt.

⁹ ῥήσσοντες ἀμαρτῆ 571. Ueber ῥήσσω theilt mir F. Solmsen, der demnächst in andern Zusammenhang eingehender über die Geschichte

des Dienstes zu mildern und den Müden am Abend den Heimweg zu kürzen. Wie fröhlich ziehn unsre Soldaten selbst nach anstrengendem Marsch einher, wenn die Musik einsetzt. Weiter gehen die Anordnungen eines Weisthums von Lindscheid im Taunus aus dem 17. Jahrhundert¹: *die iunckern sollen ein pfeyfer haben, der den schnittern pfeyfe, und wann die sonne noch baums hoch stehet, so sollen sie dantzen, bis es nacht wird, und soll ihnen kost geben, die da gut und gesund sey und auch trinken, das da gut und gesund sey, das niemand darvon schwach oder ungesund werde.* In einem Weisthum von Schönfels² (Luxemburg, Mersch) aus dem Jahre 1682 heisst es im § 11: *Es seyn auch dieselbige Rollinger³ schuldig in obgemelter wies oder brüll⁴ fünf meder zu stellen, wie auch fünf persohnen zu hausten, den welchen mederen und hausteren der herr den kosten⁵ wie denen zu Schönfels schuldig ist. Und wan die frönder⁶ denselben brühl oder wies zu Mörsch⁷ hausten oder uffheben⁸, ist der meyer⁹ zu Schönfels schuldig ein sackpfeiffer oder sonst ein pfeiffer dahin zu stellen, dem der herr zu Schönfels die kosten zu geben schuldig.* Abgesehen von dem Pfeifer wird jedem auch die Analogie der zweiten homerischen Scene mit ihren Mähern und Garbenbindern auffallen.

Die bemerkenswerthen Uebereinstimmungen, die nach dem Vorstehenden zwischen den ländlichen Zuständen des griechischen und deutschen Mittelalters obwalten, werden geeignet sein, das Verständniss der Homerstellen zu fördern. Es ist schon von andern hervorgehoben worden, dass das Königthum mit seinen beiden Hauptbefugnissen, der Rechtsprechung und Heerführung, darin nicht vorkommt. Das Recht wird vor einem Schiedsrichter, dem *Wisser* ἵτριω¹⁰ 501 und den γέροντες gesucht, dem Heer schreiten Ares und Athene voran. Wenn daher V. 556 der βασιλεύς erwähnt wird, der auf den Stab gestützt still vergnügt

¹ Lamprecht Westd. Zeitschr. 8, 194. Grimm, Weisthümer IV S. 576 § 5. Bücher, Arbeit und Rhythmus³ p. 289.

² Hardt, Luxemburger Weisthümer p. 671.

³ Die Bauern von Rollingen bei Mersch.

⁴ *brüll*, unten *brühl*, ist eine sumpfige Wiese, ein Bruch.

⁵ Die Kost, die Speise.

⁶ Frohnpflichtige Bauern, Hörige. ⁷ Mersch in Luxemburg.

⁸ *uffheben* = aufladen. ⁹ Der *meyer* ist der Gutsverwalter.

¹⁰ Im deutschen Mittelalter heissen die Rechtskundigen *virī prudentes*. Unser *Weisthum* ist mit ἵτριω gleichen Namens.

am Erntesegen sich weidet, so wird das der adlige Grundherr sein. 'Der Titel des Herrschers (Φάναξ, βασιλεύς) geht auf alle Adligen über, welche im Rath sitzen oder ein Amt bekleiden¹'. 'Wie kleine Könige sitzen die Grossgrundbesitzer auf ihrem Hof²'. Jene Auffassung findet eine Stütze in den Analogieen unserer Weisthümer. Der βασιλεύς entspricht dem Herrn, dem Junker. Man braucht sich nicht zu wundern, dass er in der ersten und dritten Scene fehlt und nur bei der Ernte auftritt. Auch das Essen, Trinken und Singen hat der Dichter auf die drei Scenen vertheilt. Es wird uns eine grosse Gutswirtschaft in den verschiedensten Stadien vorgeführt: dem βασιλεύς gehört das Pflugland so gut, wie das Getreidefeld und der Weingarten; Herden und Weide fehlen nicht (C 572—589). Auch auf die Vertreter der arbeitenden Klasse fällt durch unsre Weisthümer Licht. Diese scheiden sich bei Homer deutlich in zwei Gruppen. Zu der einen gehören die Pflüger (542 ἀροτήρες), Mäher (551; Λ 67 ἀμητήρες), Garbenbinder (554 ἀμαλλοδετήρες) mit den Knaben, die Mädchen und Jünglinge im Weingarten (567 παρθενικαὶ καὶ ἡῖθεοι). Die andere Gruppe bilden der Schenk (546), die κήρυκες (Frohnboten) und γυνάικες, die für das Essen sorgen (558 ff.), und der Knabe, der spielt und singt, der Pfeifer (569). Diese letzteren alle, die keine Feldarbeit verrichten, sondern die Menschen bedienen, sind wohl das Ingesinde des Herrenhauses, die δμῶες, Knechte und Mägde³. Die eigentlichen Feldarbeiter heissen 550 ἔριθοι. Ueber die Etymologie des Wortes theilt mir F. Solmsen freundlichst Folgendes mit: ἔ-ριθ-ος 'Arbeiter, Lohnarbeiter' zu aind. *rādh-yati* 'macht fertig, bringt zu stande, gewinnt', *rādh-āyati* 'bringt zu stande, befriedigt'; avest. *rād-aiti* 'macht zu recht'; serbisch *rād* 'Arbeit' *rād-iti* 'arbeiten'. Das é ist prothetisch, wie fast alle ursprünglich mit *r-* anlautenden Wörter einen prothetischen Vokal entwickelt haben, das *z* neben dem *ā* der andern Sprachen erklärt sich aus alten Ablautverhältnissen. Vgl. aeol. πώνω zu gemeingr. πίνω⁴.

Die so gewonnene Bedeutung 'Arbeiter' berechtigt uns m. E. unter den ἔριθοι 550, 560, wenn auch das Wort zunächst

¹ E. Meyer, GdA. II 379. Er meint, der Dichter des Schildes werde schwerlich nach dem 8. Jahrh. gelebt haben.

² Ebend. p. 307.

³ π 140 Laertes μετὰ δμῶων ἐπὶ οἴκῳ πίνε καὶ ἦεθ'.

⁴ Bezenberger Bezz. Beitr. 4, 327. Wackernagel, Altind. Gramm. 1, 105.

nur von den Mähern und Bindern gebraucht wird, alle jene Feldarbeiter zu verstehen, also auch die Pflüger und Winzer. Die ganze Situation und die Analogie unsrer Weisthümer erlauben uns aber wohl noch etwas weiter zu gehen. Erstlich sind darunter sicher nicht die freien Bauern eines Dorfes zu verstehen, die etwa auf der gemeinsamen Feldflur ackern. Dagegen spricht, wie schon Poehlmann¹ hervorhebt, der βασιλεύς in der zweiten Scene, der sich als tüchtiger Gutsbesitzer selbst um die Wirthschaft kümmert und das ἔργα ἐποπτεύειν, ἐπὶ ἔργα ἰδεῖν ausübt, das der Dichter von Laertes rühmt². Die ἔριθοι sind auch nicht mit den θῆτες³ identisch, den Knechten, die sich ohne eignes Haus gegen Kost, Kleider und Schuhe auf bestimmte Zeit verdingen⁴. Selbst ein 'armer Mann', ein ἄκληρος ἀνὴρ, ᾧ μὴ βίσιος πολὺς εἶη⁵, nimmt solche in Dienst, sie werden mit den δμῶες auf gleiche Stufe gestellt⁶, sie nennt Achill in der Unterwelt, wenn er dem Odysseus das elendeste Los auf Erden bezeichnen will⁷. Gegen jene Identificirung spricht die ganze Art der Behandlung der Arbeiter sowie die Scheidung von dem Ingesinde. Am ersten möchte ich die ἔριθοι vergleichen mit dem *armmann*, dem *frönder* unsrer Weisthümer, den hörigen Bauern, die von ihrem Grundherrschaft Haus und Land zu Leben erhalten gegen gewisse Abgaben und die Verpflichtung zur Frohnarbeit an bestimmten Tagen. Wenn Lamprecht vom 14. und 15. Jahrh. sagt, dass der Druck der Grundherrschaft noch nicht allzustark auf den Schultern der Unterthanen gelastet habe, so lässt sich das Gleiche wohl von den so lebensfrisch geschilderten patriarchalischen Zuständen bei Homer vermuthen.

Noch ein kurzes Wort über die Veranstaltungen für Erquickung und Vergnügen in den homerischen Scenen. Hentze⁸ meint, es handle sich bei dem Mahl um eine besonders festliche Bewirthung nach Abschluss der Arbeit, und auch bei der Pflügszene habe der Dichter den Moment gewählt, wo die Arbeit theilweise beendet sei. Das ist nicht richtig. Die reichliche Bewirthung während der ganzen Dauer des Frohndienstes bildet, wie dargelegt

¹ aaO. p. 125. ² π 140, 144.

³ Ebenso urtheilt Hentze aaO. p. 508.

⁴ c 356 ff. bilden κύριος ἐπητέανος, εἶματα und ὑποδήματα den Lohn.

⁵ λ 489 ff.

⁶ δ 644: θῆτες τε δμῶές τε, wo das vorgehende εἰ αὐτοῦ, die 'eignen', zu beachten ist.

⁷ λ 489 ff. ⁸ aaO. p. 504, 505, 507.

wurde, den Entgelt, den der Grundherr zu zahlen hat: das sind 'die Kosten'. Weil man ferner in jenen homerischen Bildern den täglichen Lebens den Cult vermisst hat, will Reichel diesen wiederfinden in der Zurüstung des Mahles und bei der Weinlese. In jenem¹ sieht er das Opfer eines Rindes und der Erstlinge der neu gewonnenen Mehlf Frucht nach glücklicher Ernte. Selbst die Eiche Σ 558, die nach ξ 328 τ 297 E 693 H 60 dem Zeus heilig sei, ist ihm nicht zufällig. Diese Auffassung hält gleichfalls gegenüber den erwähnten Darlegungen über 'die Kosten' nicht Stand. In der Winzerscene soll es sich gar um einen Theil des natursymbolischen Dramas der Linosklage handeln, deren Feier in Griechenland uralt sei. Freilich von einem 'trunkenen Weinlesefest' mit einem Vorsänger, der 'mit gellender Stimme' begabt ist und von 'Tanz und Gejodel' ist hier nicht die Rede, aber auch nicht, wie Reichel will, von 'dem gemessenen Chortanz, der immer religiöse Grundlage hat' und von der feierlichen Phorminx begleitet wird. Reichel übersetzt V. 570—572 so: 'der Knabe sang dazu schön den Linos mit gedämpfter Stimme. Ihn begleiteten die andern, im Takte einfallend, mit Gesang und Gestöhn und indem sie mit den Füßen stampten'. Ein Vergleich mit meiner Paraphrase S. 305 u. macht die verschiedenen Irrthümer in dieser Uebertragung klar. Der Dichter sagt so deutlich wie nur möglich, welche Scene er sich dargestellt denkt, nicht Fest noch Tanz³. Die Winzer und Winzerinnen tragen (568 φέρων) ihre Körbe heim; wie der Pfeifer von Menchingen den Wiesenarbeitern bei der Heimkehr aufspielt, so verkürzt hier Spielen, Singen und Juchzen den Weg⁴; als richtiges junges Volk, dem die Musik in die Beine fährt, legen die Leute ihn mehr hüpfend als gehend zurück, im Vorgenuss des später sicher folgenden Tanzes.

Bonn.

M. Siebourg.

¹ Homerische Waffen² p. 154. ² Ibid. p. 155.

³ Bücher, Arbeit und Rhythmus³ p. 360 übersetzt: 'Jene aber folgen im Tanzschritt, alle zugleich mit den Füßen stampfend, unter Gesang und Jauchzen'. Hier ist mir nicht klar, ob ῥήcovτες ἀμαρτῆ oder καίπωντες 'im Tanzschritt' heissen soll, was beides nicht anginge. πόδεσσιν kann auch nicht mit ῥήcovτες verbunden werden. Bücher meint, in dieser Scene gingen Arbeit und Cultus unmerklich ineinander über, weil auch er einen Tanz darin findet.

⁴ C 572 ἔπωντο sic gingen daher, nicht ἄμ' ἔπωντο, noch αὐτῶ.